## Tipp des Tages

### Zeitung vor Ort

Heute ab 17.30 Uhr ist die Winnender Zeitung vor Ort im Schelmenholz auf dem Theodor-Heuss-Platz. Wer vorbeikommt, kann mit den Redakteuren Regina Munder und Martin Schmitzer übers Schelmenholz und über die Zeitung reden. (itz)

## Kompakt

### Auto an Tankstelle gestreift: 1500 Euro Sachschaden

**Winnenden.**
Ein 39-jähriger Lenker eines Ford Mondeo hat am Montagvormittag gegen 10.30 Uhr auf dem Gelände einer Tankstelle in der Waiblinger Straße einen geparkten Pkw Opel gestreift. Der Sachschaden beläuft sich auf etwa 1500 Euro.

### Kinderbibeltage in Birkmannsweiler

**Winnenden.**
Die ersten Kinderbibeltage seit langem finden von Donnerstag, 14. August, bis Sonntag, 17. August, unter dem Motto „Wetten dass“ statt. Das Programm mit Rabe Rudi findet im evangelischen Gemeindehaus, Salzbergweg 57 jeweils von 14.30 bis 18 Uhr statt. Es ist geeignet für Kinder im Alter von fünf bis elf Jahren. Abschluss ist der Familiengottesdienst am 17. August um 10.30 Uhr mit anschließendem Mitmachbüfett. Auskünfte erteilt Pfarrer Hartmut Greb unter ☏ 0 71 95/7 26 64 oder per Mail unter hartmutgreb@gmx.de.

### „Monsieur Claude und seine Töchter“ im Olympia-Kino

**Winnenden.**
Das Olympia-Kino in Winnenden zeigt noch bis zum 20. August die französische Komödie „Monsieur Claude und seine Töchter“. Es ist eine provokant witzige Geschichte über die Globalisierung des eigenen Wohnzimmers. Der Film läuft täglich um 20.15 Uhr und Donnerstag, 14. August, bis Sonntag, 17. August, auch um 17.45 Uhr.

### Weihe von Kräutersträußen im Gottesdienst

**Winnenden.**
Im Gottesdienst am Samstag, 16. August, um 17 Uhr werden in der katholischen Kirchengemeinde St. Borromäus Kräutersträuße gesegnet. Um 13.30 Uhr können Kräuter im Maximilian-Kolbe-Haus im Schelmenholz abgegeben oder selbst gebunden werden. Nach der Eucharistiefeier lädt die KAB zum gemütlichen Grill- und Kräuterfest im „Hof des Maxims“ ein. Dabei gibt es auch allerlei leckere Kräuterüberraschungen.

### Akkordeonorchester sucht neue Mitspieler

**Winnenden.**
Das Akkordeonorchester Birkmannsweiler sucht Menschen jeden Alters, die als Anfänger oder Wiedereinsteiger gerne gemeinsam musizieren. Der Ausbildungsbeginn nebst vierwöchigem Schnupperkurs ist ab 18. September jederzeit möglich. Unterricht und Orchesterproben finden im Untergeschoss des Kindergartens in der Hofäckerstraße statt. Das erste Orchester probt donnerstags von 19.30 bis 21 Uhr, das Schülerorchester dienstags von 18 bis 19 Uhr. Nähere Infos bei Frau Krauter unter ☏ 0 71 95/97 04 11.

### He(a)rtmädels laden zum Sommernachtskino

**Winnenden.**
Die He(a)rtmädels der evangelischen Kirchengemeinde Hertmannsweiler-Bürg laden am Dienstag, 19. August, ab 20.30 Uhr zum Open-Air-Kinoabend in der Alten Kelter im Rotenbühl in Hertmannsweiler ein. Die Veranstaltung ist open air, aber auch bei Regen im Trocknen. Eine warme Decke oder Jacke ist dennoch hilfreich.

### Erstkommunion und Firmung 2015

**Winnenden.**
Die Briefe an die zukünftigen Erstkommunionkinder und Firmlinge in der Gemeinde St. Borromäus sind in den vergangenen Wochen verteilt worden. Sofern Eltern keinen Brief erhalten haben, ein Kind an der Erstkommunion oder Firmung im nächsten Jahr aber teilnehmen möchte, werden diese gebeten, sich im Pfarrbüro unter der Telefonnummer 0 71 95/91 91 10 zu melden.

Im großen Saal des Winnender Olympiakinos hörten etwa 80 Gäste den Vortrag von Werner Götz und sahen seinen Reisefilm. Bilder: Schneider

# Von Götz’ Dschungelfilm fasziniert

## Rund 80 Zeitungsleser beim Bericht eines Winnenders über die Eingeborenen auf West-Papua

Von unserem Redaktionsmitglied
Martin Schmitzer

Winnenden.
Der Dschungelfilm hat rund 80 Zeitungsleser fasziniert und zu Gesprächen herausgefordert bei der Sommertour der Winnender Zeitung am Montagabend im Olympiakino. Es war die einmalige Gelegenheit, mit einem Winnender zu reden, der auf West-Papua Steinzeitmenschen besucht hat.

Gut, dass Werner Götz selbst mit seiner Frau zum Kinoabend kam, denn sein Videofilm ist schier unglaublich. Nach den dramatischen Szenen im Film, nachdem die 80 Kinobesucher den Pfeilschuss auf eine Sau gesehen und deren Todesschrei gehört hatten, nachdem sie sahen und hörten, wie die nackten Urwaldmenschen aus Palmstammholz Sago herausdroschen, wie sie fingerdicke gelbliche Maden brieten und aßen und wie sie an eingekerbten Baumstämmen in ihre in 40 Metern Höhe gelegenen Baumhäuser kletterten, hatten die Besucher eine Menge Fragen.

„Reicht ein Clan, um so ein Baumhaus zu bauen?“

Ein Baumhaus ist so groß wie ein großer Wohnwagen in Europa. Götz hat erfahren, dass ein Mann zusammen mit einigen Freunden, teilweise aus anderen Clans, so ein Baumhaus in vier Monaten gebaut hat, und er sagt: „Nach vier oder fünf Jahren zerfällt es.“

„Bietet so ein Baumhaus wirklich Schutz gegen Feinde? Die können doch den Baum fällen, auf dem es steht.“

Die Baumhäuser stehen auf mächtigen Bäumen, für den ein Mensch mit der Axt schon einen ganzen Tag bräuchte, um ihn zu fällen. Das schafft er aber nicht, weil die Bewohner von oben mit Pfeilen auf ihn schießen. „Die Leute im Urwald sind hochintelligente Menschen. Sie leben mit der Natur“, sagt Götz.

„Haben Sie mal so ein Baumhaus von innen gesehen?“

Nein. Werner Götz sagt: „Das geht nicht.“

Kino-Mitinhaberin Annegret Eppler erklärte die Technik des Kinoprojektors und den Unterschied zu einem privaten Beamer.

Die Dschungelbewohner sind vielleicht 1,60 Meter groß und wiegen 50 Kilogramm. Für sie sind die Leitern und die Häuser ausgelegt. Vor einigen Jahren habe ein Deutscher versucht, in ein Baumhaus zu klettern. Er fiel herunter, verletzte sich und blieb für immer im Urwald liegen, weil keine medizinische Versorgung zu bekommen ist.

„Haben die Kuruwai gar keine Medizin?“

Nein, haben sie nicht, sagt Werner Götz. Sie haben einen Dämonenglauben. Wenn einer von einer Giftschlange gebissen wird, töten sie ein Schwein, um den bösen Dämon zu vertreiben. Das hilft nichts, und der Mensch stirbt. Die Lebenserwartung der Kuruwai liege bei 30 Jahren.

„Haben die einen Totenkult?“

Nein. Der Tote bleibt lieben. In dem tropischen Regenwald mit 95 Prozent Luftfeuchtigkeit und 30 bis 40 Grad Celsius verrotten die Leichen sehr schnell. Überhaupt ist alles vergänglich, was die Kuruwai haben: Ihre schön geschnitzten und gefärbten Schilde verfaulen nach wenigen Jahren, ihre Siedlungsplätze verlassen sie alle paar Jahre, wenn alle reifen Sagopalmen gefällt sind.

„Haben die denn gar keine Haustiere außer den Schweinen? Haben die keine Ziegen, Schafe oder Kühe, die Milch geben würden?“

Haben sie nicht. Sie ernähren sich ausschließlich von Sago, dem Mark der Palmstämme, und das notwendige Protein holen sie sich aus den gerösteten fetten Maden. Außer Hunden halten sie keinerlei Haustiere. „Die Schweine sind keine Nutztiere“, sagt Werner Götz. Sie seien wie Familienangehörige, würden sogar manchmal von Menschen gesäugt und seien wertvolle Opfertiere, wenn ein Dämon ein Mitglied des Clans befallen hat.

„Welche Sprache sprechen die Kuruwai und wie haben Sie sich mit ihnen verständigt?“

Jeder Stamm im Urwaldgebiet von West-Papua habe seine eigene Sprache. Die einheimischen Führer sprechen eine der Stammessprachen und Indonesisch oder gar Englisch und übersetzen. Ansonsten, sagt Werner Götz, „ ist es wie überall auf der Welt: Mit Händen und Füßen kommt man immer weiter.“

„Wie haben Sie sich während Ihrer Urwaldtour ernährt?“

Einiges hatten die Besucher dabei. Allerdings verrottete vieles schnell. Brot zum Beispiel sei nach drei Tagen verschimmelt. Sie ernährten sich dann von dem, was der Urwald hergab. Wichtig war nur, dass sie das Wasser immer abkochten. Vor zwei Jahren habe ein Deutscher das Wasser getrunken, ohne es abgekocht zu haben. Im Urwald passierte ihm nichts. Aber als er wieder zu Hause in München war, hatte er nach Wochen schreckliche Schluckbeschwerden. Ärzte der Uniklinik fanden Blutegel in seinem Hals. Er hatte mit dem Wasser Blutegellarven getrunken. Die Ärzte überlegten länger, was zu tun wäre, ließen schließlich die Blutegel sich vollsaugen. Dann fielen sie ab. Der Mann schluckte sie und unten in der Magensäure verendeten sie. Der Mann sei wieder gesund.

Schilde, Bogen und Pfeile hat Werner Götz aus West-Papua mitgebracht und am Montag im Winnender Kino ausgestellt.

„Kochen die Einheimischen das Wasser ab?“

Nein. Sie sind es einerseits gewöhnt. Und andererseits leben sie nicht lange. Im Film hat man die Füße eines Einheimischen gesehen, die krank aussehen.

„Haben Sie gefährliche Tiere gesehen?“

Dies fragte ein ganz junger Zuschauer. Wirklich gefährlich wurde für Werner Götz kein Tier. „Es gibt auch keine größeren gefährlichen Tiere.“ Ein großer Vogel, ähnlich wie ein Strauß, lebt in dem Gebiet, kleine Krokodile gibt es an den Flüssen.

## Erstaunlich gute Filmqualität

- Werner Götz neigt zur Untertreibung, wenn er über sich selbst redet. Der **Technikredakteur** bezeichnet sich selbst als **Hobbyfilmer** und wartet dann lieber mal ab, wie der Film ankommt bei Leuten, die sich auskennen.
- Völlig überrascht ist **Kinobetreiberin Annegret Eppler** von der filmischen Qualität. Begeistert ist sie von der **ruhigen Hand des Kameramanns Werner Götz,** die selbst dann nicht wackelt, als das motorbetriebene Holzboot der Einheimischen durch das Flusswasser pflügt. „Hobby“ sei untertrieben.
- Die andere technische Frage war: Warum kommt der Film von der kleinen Datenscheibe, eine **Blue-Ray-Disc,** so leuchtend und scharf auf der **Kinogroßleinwand?** Geht das auch zu Hause mit einem **privaten Beamer?** „Ja“, sagt Annegret Eppler, aber zu Hause gehe es nur mit einer **kleinen Leinwand.**
- Die Kinoinhaberfamilie Eppler hat ***70 000* Euro** in den Projektor und die **digitale Abspielanlage** investiert, um eine brillante Projektion auf der großen gerundeten Projektionsfläche zu erreichen.
- Weil Werner Götz eine Blue-Ray-Disc hergestellt hat und keine normale DVD, und weil er alles in HD-Qualität gefilmt hat, erreicht er im Winnender Olympiakino **annähernd Kinoqualität.**
- **Die echten Kinofilme** sind allerdings noch ein Stück farbstärker und schärfer. Im anderen Kinosaal lief zum Beispiel am Montagabend **Monsieur Claude** und seine Töchter. Die **Datenmenge** dieses Films ist **um ein Vielfaches höher** als die einer Blue-Ray.
- Spielfilme in Kinoqualität werden auch nur digital abgespielt. Aber sie passen nicht auf eine normale Datenscheibe. Das Winnender Kino bekommt vom Verleih eine **Festplatte mit den Filmdaten** zugeschickt und braucht **90 Minuten, alleine um den Film zu speichern.**